

LEONIDAS PROAÑO. FREUND DER INDIANER. Ein Porträt des Bischofs der Diözese Riobamba in Ecuador. Hrsg. *Enrique Rosner*. Freiburg/Schweiz: Edition Exodus 1986. 208 S.

Über 30 Jahre hatte Leonidas Proaño das Amt des Bischofs inne, als er 1985 in den kanonisch vorgeschriebenen Ruhestand trat. Er kann mit Fug und Recht als einer der bischöflichen Wegbereiter der Befreiungstheologie gelten. Als Bischof von Riobamba, einer Diözese mit hohem Anteil an Indios, förderte er durch sein praktisch-pastorales Handeln all jene Entwicklungen, die der „vorrangigen Option für die Armen“ vorarbeiteten, bevor sie programmatisch formuliert war, oder sie unter den gegebenen Bedingungen umsetzten. Angefangen vom Aufbau eines Genossenschafts- und Bildungswesens über eine kirchliche Agrarreform und den Aufbau von Radioschulen bis zur Gründung von Basisgemeinden und der Verteidigung der Menschenrechte und der indianischen Kultur. Durch sein Wirken, das von Denunziation und Verfolgung begleitet war, wurde dieser „Bischof der Indios“ weit über die Grenzen seiner Diözese und seines Landes bekannt.

Das vorliegende Buch bietet in einem ersten Teil eine biographische Skizze dieses Bischofs, die auf die spanische Autobiographie zurückgreift [L. Proaño, *Creo en el hombre y en la comunidad*, Bilbao 1984]. Dabei kommen in sympathisierender Darstellung die vielfältigen Facetten seines Wirkens zur Sprache. Ein zweiter Teil versammelt außer einem Interview Zeugnisse von drei dem Bischof sehr verbundenen Weggefährten: von seinem Generalvikar *Agustín Bravo Muñoz*, von Bischof *Antônio Fragoso*, von dem argentinischen Friedensnobelpreisträger *Adolfo Pérez Esquivel*. Ein dritter Teil schließlich beinhaltet einige bemerkenswerte Texte: einen Vortrag von Bischof *Proaño* selbst über die Kirche der Armen, einen Beitrag von *José Comblin* über die prophetische Sendung der Kirche nach Puebla, einen Beitrag über die Gegenwart des christlichen Glaubens in Lateinamerika von *Gustavo Gutiérrez* und schließlich einen Vortrag von *Enrique Dussel* über die Beziehung zwischen dem Reich Gottes und den Armen. Neben den Illustrationen bietet das Büchlein in eingesprengten Texten Informationen über die ökonomische, politische und kirchliche Situation Ecuadors. Insgesamt würdigt es in einer vornehmen Art die Gestalt und das Wirken eines Bischofs in seinem Kontext und deckt dabei die vielfältigen Aufgaben und Probleme auf, die das Amt eines Bischofs mit sich bringt, der sich als „Vater der Armen“ versteht. Das Buch macht an mehreren Stellen (62 ff, 110 f) auf ein Problem aufmerksam, daß auch nichtglaublich genaue Beobachtung, Analyse und Auseinandersetzung erheischt: das Vordringen nordamerikanischer Sekten, das in vielen Ländern des iberamerikanischen Kontinents zu beobachten ist und nicht allein ein religiöses, sondern auch ein soziales, politisches und kulturelles Problem darstellt.

M. SIEVERNICH S. J.

BOFF, LEONARDO und CLODOVIS, *Wie treibt man Theologie der Befreiung?* Düsseldorf: Patmos 1986. 117 S.

Wer eine kurzgefaßte und authentische Einführung in das befreiungstheologische Denken sucht, wird sie in diesem Bändchen der Brüder Boff finden. Mit leichter Feder und ohne Fußnoten geschrieben, verbindet es Mit-Leid und Enthusiasmus, Geschichte und Systematik, Erzählung und Argument. Und wie gestärkt durch die weltweiten Auseinandersetzungen melden die Autoren den Anspruch der Theologie der Befreiung an: alle Theologien müßten sich deren Überzeugungen zu eigen machen, also auf je eigene Weise Befreiungstheologien werden; „andernfalls werden sie überhaupt keine christlichen Theologien mehr sein“ (111). Auch wenn dieser Anspruch überzogen ist und auf die von den Verf. selbst gesehene Versuchung einer Verabsolutierung der Befreiungstheologie hinausläuft (cf. 80), muß doch der auch für andere Theologien normative mystische Kern der Befreiungstheologie im Blick bleiben: die Liebe zum leidenden Christus, dessen gemartertes Antlitz in den Armen des Subkontinents erscheint. Dieser Mystik, die sich vor allem auf die mehrfach zitierte (cf. 13, 17, 58) mattäische Rede des Weltenrichters beruft (Mt 25, 31–46), entstammt auch die vorrangige Option für die Armen, die mithin nicht beliebig ist, sondern eine *optio stantis aut cadentis ecclesiae*. Dieser Grundgedanke durchzieht das ganze Buch, dessen Originalausgabe 1986 in Petró-

polis (Brasilien) erschien [Como fazer teologia da libertação] und noch im selben Jahr von M. Lauble ins Deutsche übertragen wurde.

Im ersten der insgesamt sieben Kapitel benennen die Verf. den mystischen Kern, der nicht ohne praktische Teilnahme am Befreiungsprozeß zu denken ist. Das 2. Kap. beschreibt in origineller Weise die drei „Beine“ der Befreiungstheologie, d. h. ihre drei einander zugeordneten Ebenen professioneller, pastoraler und populärer „Theologie“, die sich in Logik, Methode, Ort und Produktion zwar unterscheiden, aber auf Integration angelegt sind. Was im europäischen Kontext als „Theologie des Volkes“ (J. B. Metz, A. Exeler) – bislang ohne große Wirkungsgeschichte – postuliert wurde, findet sich in dieser Konzeption als populäre Theologie. Hirten (und ihr Lehramt?), Fachtheologen und Laien finden also in diesem Schema zusammen. Das 3. Kap. erläutert das methodische Grundmuster der Befreiungstheologie: die sozio-analytische, die hermeneutische und die praktische Vermittlung (Sehen, Urteilen, Handeln), nicht ohne das Verhältnis zum Marxismus dahingehend zu bestimmen, daß dieser von der Befreiungstheologie nur „in einem rein *instrumentalen* Sinn“ (39) verwendet werde. Das 4. Kap. nennt, von der Grundoption ausgehend, als Schlüsselthemen theologisch zentrale Themen wie Gott, Reich Gottes, Christus, Hl. Geist als *pater pauperum*, Maria, Kirche, Ethik und Spiritualität; es werden aber auch selbstkritisch die spezifischen Versuchungen benannt, wie etwa Vernachlässigung der mystischen Wurzeln, Überhandnehmen des politischen Aspekts, Unterordnung des Glaubensdiskurses unter den Diskurs über die Gesellschaft, Verabsolutierung der Befreiungstheologie und Betonung des Bruchs mit der Tradition (cf. 79f.). Eine konzise historische Darstellung im 5. Kap. nennt die entscheidenden Faktoren der Entstehung (*Populorum progressio* wird merkwürdigerweise nicht erwähnt), die wichtigsten Namen (auch der Gegner) sowie die entscheidenden Dokumente. Der Titel des S. 93 erwähnten Dokuments der Internationalen Theologenkommission von 1977 muß heißen: „Zum Verhältnis zwischen menschlichem Wohl und christlichem Heil“ [Stimmen der Weltkirche 3, Bonn 1977]. Das 6. Kap. stellt die Befreiungstheologie ins „Weltpanorama“, zeigt ihre Verbreitung auch in anderen Kontinenten und weist nicht ohne Stolz ihre kirchliche, gesellschaftliche und historische Bedeutung auf. Ein Lobpreis der Befreiung und eine Bibliographie von 45 Titeln, davon 10 deutschen, schließt das wertvolle Büchlein ab, das den großen Bogen spannt und erhellende Einblicke in die Werkstatt des Befreiungstheologen gewährt.

M. SIEVERNICH S. J.

BOFF, CLODOVIS, *Mit den Füßen am Boden*. Theologie aus dem Leben des Volkes. Düsseldorf: Patmos 1986. 256 S.

In der Diskussion um die Theologie der Befreiung werden oft die pastorale Praxis und die ihr implizite spirituelle Erfahrung übersehen, aus denen die theologische Reflexion ihre Kraft bezieht. Ein bewegendes Zeugnis dieser befreienden Pastoral und Spiritualität findet sich in einem Buch von C. Boff, dessen brasilianische Originalausgabe (*Teologia pé-no-chão*. Petrópolis: Vozes 1984) zum Bestseller geworden ist. Es handelt sich um eine Art geistliches Tagebuch, das der Autor auf seinen Pastoralreisen im brasilianischen Urwald verfaßt hat und in dem er auf die Glaubenspraxis reflektiert. In ihm erhebt der Verf. nicht den Anspruch, wissenschaftliche Theologie im strengen Sinn zu treiben, vielmehr bedenkt er unsystematisch, der Chronologie der Ereignisse folgend, das eigene pastorale Bemühen, die Ausdrucksgestalten des Glaubens beim einfachen Volk, die Schönheit und das Elend des Landes, die diakonische Dimension der Kirche, den Kampf ums Überleben und die Wege der Gemeindebildung, die Ausbildung der Pastoralträger und den Umgang mit der Bibel.

Eindringlich schildert das mit einem Geleitwort von A. Lorscheider versehene und von H. Goldstein einfühlsam übersetzte Buch nicht nur die elende Situation der Landarbeiter und Gummischneider, sondern stellt diese auch unpräzisiert ins Licht des Evangeliums; hier lernte ein Theologe „mit den Füßen am Boden“ d. h. beim einfachen Volk, bodenständig und in der mühseligen Fortbewegung zu Fuß, als „Kundschafter des Reiches Gottes inmitten der Welt“ (12). Neben einigen in die narrative Grundstruktur des Buches eingebetteten Einsichten, etwa zur Bedeutung der mündlichen